

„Die Berzava“

erscheint jeden Sonntag in Reschika.

Pränumeration:

Mit freier Postversendung oder freier Zustellung in's Haus:

vierteljährig	1 fl. 20 fr.
halbjährig	2 fl. 40 fr.
ganzzjährig	4 fl. 80 fr.

Literarische Beiträge und Inserate werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Die Berzava

Reschika-Bogsaner Wochenblatt.

Inserate

In allen Landessprachen kosten: die 3spaltige Zeitspalte oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 5 fr. bei mehrmaliger 4 fr. Stempelgebühr für jedesmaliges Erscheinen eines Inserates 30 fr.

Inserate werden im Voraus bezahlt.

Inserate übernehmen: die Annoncen-Expeditionen von Haalenstein & Bogler in Wien, Alois Oppel in Wien, Rudolf Mosse in Wien, A. B. Geldberger in Budapest und G. L. Daube in Frankfurt a. M.

Nr. 29.

Reschika (Kanak), 16. Juli 1882.

VII. Jahrg.

Billigen Kredit dem Gewerbe.

Daß die Lage der Kleingewerbetreibenden überall gleich schlecht ist, mag wohl ein schwacher Trost für die ungarischen Kleingewerbetreibenden sein. Die Krankheit ist also keine lokale, sondern eine allgemeine und fordert desto mehr die Aufmerksamkeit der Staatsmänner heraus. Hier thut rasche Hilfe Noth.

Konferenzen, Versammlungen, Berathungen in Komitès und im Plenum wurden in den letzten Jahren in Massen von den Gewerbetreibenden gehalten. Zweck aller dieser Konferenzen und Versammlungen war die Erfindung einer Formel, die Lösung des Räthsels, wie dem Kleingewerbe — wir wollen nicht sagen aufzuhelfen, sondern nachzuhelfen wäre. Es wurden Vorschläge gemacht, Resolutionen vorgeschlagen, besprochen, debattirt und schließlich, wie das mit allen Resolutionen stets der Fall ist, und es sich auch für eine disziplinierte Versammlung schickt, auch angenommen. Die Resolutionen wurden an geeigneter Stelle auch zur Kenntniß gebracht. Die erzielten Resultate aber sind ebenso bekannt, wie die Resolutionen selbst, sie waren und sind bis nun gleich — Null.

Daß über die Resolutionen der Gewerbetreibenden in ihrer Gänze zur Tagesordnung übergegangen werden mußte, daran waren nicht so sehr die jeweiligen Regierungen, als die Gewerbetreibenden selbst Schuld. — Sie verlangten nicht bloß zu viel auf einmal, sondern sie stellten auch Forderungen, die ihnen keine wie immer geartete Regierung gewähren konnte, ohne das Odium der Reaktion auf sich zu laden, und selbst unsere Regierung dürfte sich kaum herbeilassen, das alte Junktweisen, was ja doch auch eine Forderung der Gewerbetreibenden, wenn auch in anderer minder schroffer Form ist, wieder herzustellen. Wir wollen für heute davon absehen, daß, wenn dies geschähe, gerade das Kleingewerbe selbst, zum Mindesten die Zukunft desselben gefährdet wäre, wir wollen heute nur eine Angelegenheit besprechen, welche uns für den Moment am wichtigsten im Interesse des Kleingewerbes erscheint.

Es ist einmal eine unleugbare Thatsache, daß das Kleingewerbe sehr darniederliegt und daß demselben in dieser oder jener gesetzlichen Weise geholfen werden muß. Die schönen Reden, welche von Nicht-

gewerbetreibenden bei jeder Gelegenheit, wo sie in Fühlung mit den Gewerbetreibenden kommen, losgelassen werden, nützen viel zu wenig, und wirken kaum mehr auf die Gehörsnerven. — Es muß, es soll endlich auch Etwas gethan und nicht immer nur gesprochen werden.

Der größte Uebelstand für das Kleingewerbe ist die Kreditnoth.

Der kleine Gewerbsmann geht hauptsächlich daran zu Grunde, daß ihm das billige Kapital nicht zugänglich ist — Kredit aber muß er unbedingt haben — was also bleibt ihm anderes übrig, als, da er ihn nicht billig haben kann — sich denselben theuer zu verschaffen und was ist das Facit? Er geht mehr noch an den unerschwinglichen Zinsen, als an dem schlechten Geschäftsgang zu Grunde.

Es ist wohl in keinem andern Lande für die billige Kreditgewährung an Kleingewerbetreibende schlechter gesorgt, wie bei uns. Die österreichisch-ungarische Bank hat im Jahre 1881 in Cisleithanien 458 Millionen Gulden Wechsel eskomptirt, und nach der Anzahl der eskomptirten Wechsel belief sich der Durchschnittsbetrag eines Wechsels auf 1366 Gulden, eine Summe, deren Höhe am besten dafür spricht, daß diese Darlehen nicht kleinen Leuten gegeben wurden. Schon die Art und Weise der Kreditgewährung bei dieser Bank macht deren Benützung für den kleinen Gewerbsmann von vorneherein unmöglich. Während also der Millionär, der reiche Fabrikant sich im Bedarfsfalle sehr billiges Geld zu 3/4—4% verschaffen kann, verblutet sich der kleine Mann an Wucherzinsen. Was also das Kleingewerbe braucht, das sind Volksbanken, Gewerbebanken, in welchen der Gewerbetreibende billiges Personal- und Hypothekendarlehen finden kann, und es wäre die Pflicht der Regierung, es ist eine Aufgabe eines jeden Staates, sich dafür einzusetzen, daß solche Volksinstitute in's Leben gerufen werden.

In Frankreich hat die dortige Bank im Jahre 1881 für 11.374 Millionen Franks Wechsel eskomptirt und nach der Anzahl der Letzteren war der Durchschnittsbetrag eines Wechsels nur 1157 Franks, also nicht ganz 500 Gulden, und mehr als der vierte Theil der obigen vielen dargelegenen Millionen reichte sich aus Beträgen von 10—50 Franks zusammen.

Unter den Hypothekendarlehen, welche die öster-

reichisch-ungarische Bank in der gleichen Epoche gewährt, sind im Ganzen 130, die unter 5000 fl. betragen. So ist bei uns das Kapital ein Werkzeug und eine Waffe in der Hand Einzelner, anstatt anregend und befruchtend auf das wirtschaftliche Leben aller Schichten der staatlichen Gesellschaft einzuwirken. Hier zeigt sich am deutlichsten die große Bedeutung des Kapitals, die von gewissen Kreisen unterschätzt wird, aber es muß allen produzierenden Klassen, nicht bloß einzelnen Ausgewählten zugänglich gemacht werden, und das kann nur erreicht werden, wenn die Vertreter jener Volksschichten, welche gegenwärtig von den Vortheilen einer zweckmäßigen billigen Benützung des Kapitals und Kredits ausgeschlossen sind, sich zusammen thun, um eine bessere und wichtigere Organisation der Kapitalszirkulation und des Kreditwesens zu erzielen.

Sind erst die so dringend notwendigen Volksbanken da, wenn schon die Nationalbank nach dem Muster der Bank von Frankreich für den kleinen Mann nichts thun kann oder will — und wird dem kleinen Produzenten durch Gewährung eines billigen Personal- und Hypothekarkredits eine Hilfsquelle erschlossen — dann ist demselben auch schon um ein Bedeutendes geholfen, dann wird das Kleingewerbe auch im Stande sein, sich bei seinem althergebrachten Fleiß und seiner Ausdauer eine anständige Existenz zu schaffen, was dem Gewerbsmanne bei Aufbietung aller seiner physischen und moralischen Kräfte insolange unmöglich ist, als ihm kein billiges Kapital, kein billiger Kredit zur Verfügung steht.

Vor der Ernte.

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem in allen Gauen unseres Vaterlandes so sehnsüchtig erwarteten Zeitpunkte der Ernte. Bald wird die blinkende Sense durch die goldenen Saaten klirren, die Heuer in seit vielen Jahren entwöhnter Ueppigkeit prangen, bald werden die Garben auf den Feldern zu Tausenden und aber Tausenden gehäuft, das Auge erfreuen, und bald werden die blumengeschmückten Erntewagen den goldenen Segen und mit ihm Freude und Ueberfluß einführen in die seit fünfzehn Jahren von Elend und Jammer heimgesucht gewesenen Hütten unserer Landbevölkerung.

Es kann heute bereits als gewiß betrachtet wer-

nach Hause brachte, mit dem Dukaten, auf welchen er an jeder Gaslaterne einen sehnsüchtigen Blick warf. Mehr als einmal nahm er Abschied, der letzte Kuß, der letzte Blick.

Mit Doublirschritten eilte er nach der Kaserne, denn vom Kreuzthurm herab tönte schon die zwölfte Stunde. Schon war der Schenkeltrahse an dem gewissen zweiten Kasernenthor, schon hatte sich Müller der Gefreite nach Turnkunstregel am Kasernenthor in die Höhe geschwungen und wollte eben sein rechtes Bein über die Bretterwand werfen, als ihm ein mächtiges Hau! Hau! entgegenstallte.

Bomben und Wetter! welche Ueberraschung, welche Entdeckung! Der Kasernen-Inspektor hatte sich an selbigem Tage zwei entsetzlich große Hunde angeschafft, welche in dieser Gegend Wache hielten und frei umherliefen.

Ein Sprung hinab und Müller wäre gemachte Arbeit. Die Hunde hätten ein Frühstück à la fourchette aus ihm gemacht oder ihm wenigstens gezeigt, daß Mutter Natur ihnen nicht vergebens ein Paar Schneidezähne in die Kinnladen gesetzt.

Mit Blitzeschnelle war Müller wieder herab. Eine gräßliche Stille, die nur von dem Knurren des Hundeducts unterbrochen wurde. Wie wahnsinnig lief er auf und ab, nirgends ein Mittel, um in die Kaserne zu gelangen; doch wenn die Noth am größten, ist die Hülfe am nächsten. Er vernahm hastig derbe Schritte, der Wiederhall bedeutender Zweckstiefeln schlug an sein Ohr, er blickte hin, da, zwei Sesselträger wankten mit ihrem Kasten vorüber, eine kühne Idee schlägt in Müller's Kopfe auf, er eilt hin und ruft: „Halt! Halt!“

Wiegenlied.

Dem Rumänischen der Frau Sofie Blad-Radulescu nachgedichtet.

Träume und Lache, Herziger Knabe; Mutter hält Wache Am Bettchen dein! Komm' ohne Säumen, Englein, und labe Mit süßen Träumen Mein Knäbelein!	Gück ihm zu bringen, Weil' in der Nähe; Wieg's auf den Schwingen Sanft in der Luft, Daß ich sein lachend Anlitz stets sehe, Hör', wenn erwachend, „Mutter“ es ruft.
---	--

Erlau bei Passau. L. B. Fischer.

Der geschiedte Gefreite.

„Na! Du machst ja ein Gesicht wie ein Schneider in der sauren Gurkenzeit!“ rief der Korporal Enzinger den Gefreiten, Müller den Zweiten, an, welcher mürrisch an einem Tische der Kasernenstube saß und düster vor sich hinblickte.

„Man möchte, Gott Strambach! aus der Haut fahren“, ließ sich Müller vernehmen, „denk Dir, wie es mir geht. Ich wollte heute vom Feldwebel Urlaub haben und er hat mir's rundweg abgeschlagen. Gott verdopple mir mein Traktament! ich wollte, daß der Kerl wäre wo der Pfeffer wächst. Gerade heut, heut!“

„Nun, was ist denn heute los?“

„Denk Dir nur, meine Liebste, meine Zette, die ich erst vor acht Tagen draußen bei Anton's habe kennen gelernt und die einen gehentelsten Dukaten am Halse trägt, die hat mich heute Abends bestellt, weil ihre Herrschaft auf drei Tage verreist. Das Mäd'el ist ein Engel, sie hat mir erst gestern

Abend wieder fünf Neugroschen zugesteckt und heute Abends wirds beschloßen, unser künftiges Glück — wir setzen unsere Heiratskontrakte auf, und so bald ich frei werde, wird gleich kopulirt. Aber wie fatal! ich soll um halb zehn Uhr zum Zapfenstreich in der Kaserne sein; Bruder! das überlebe ich nicht.“

„Sie kann erst um halb acht Uhr abkommen, da soll ich sie am Thore erwarten. Und um halb 10 Uhr schon zurück! Feldwebel Reumann aus Nothliß, wenn ich mir ein Leid's anthue, so hast du's auf deinem Gewissen!“

„Na! heule nur nicht so, die Sache kann sich machen, mußt mich aber nicht verrathen.“

„Wie! eine Möglichkeit?“

„Ja! Du hast doch neulich hinten am zweiten Kasernenthor bei der kleinen Mauer die Schicht Ziegelsteine gesehen?“

„Sawohl! nur weiter.“

„Die sind nicht umsonst dahingelegt und der große Nagel an der Plank ist auch nicht so ohne Ursache hineingebohrt worden. Zwei von unseren Leuten, die auch keinen Urlaub hatten, sind da übergestiegen. Obgleich sie beim Kasernen-Inspektor vorbei müssen, so hat man nicht das Geringste bemerkt.“

„Bruder, der Gedanke ist herrlich! das geht und heute wage ich das Aeußerste. Enzinger, morgen trinken wir Cinen zusammen und wenn meine Ruhme aus Blasewitz anrückt, die auch nicht mit leerer Hand kommt, da sollst Du mich kennen lernen.“

Müller der Gefreite erwartete seine Geliebte, führte sie ins Gasthaus und war an diesem Abend der glücklichste Soldat in der ganzen deutschen Armee. Es war bereits elf Uhr vorüber, als er seine heißgeliebte Zette mit dem gehentelsten Dukaten am Halse

den, daß es in Ungarn seit dem Jahre 1867 keine so reiche Ernte gegeben hat, als es die jetzt zu erwartende sein wird. Die Saaten stehen allenthalben so üppig, wie das nur je in den besten Zeiten der sprichwörtlich gewordenen Fruchtbarkeit Ungarns der Fall war: der schwankte, sich im Winde wiegende Palm ist kaum mehr fähig, die schwere, mit Körnern besäte Aehre zu tragen, und wie mit dem Weizen, ist daselbe auch mit dem Roggen, mit Gerste, Hafer und Mais der Fall; ja selbst die Kartoffel entwickelt sich heuer in einem Maße, daß des Segens nahezu zu viel wird und daß man kaum weiß, was man mit der Menge dieser so wichtigen Nahrungsmittel anfangen, wie und wo man dieselbe bergen soll.

In einem ackerbautreibendem Lande, wie es Ungarn ist, sind solche Ernteausichten geeignet, die sanguinischsten Hoffnungen zu erregen; ja mehr als das, die Wirklichkeit überflügelt unter solchen Umständen noch diese Hoffnungen und es ist ein rapider Umschwung aller Verhältnisse zum Besseren zu erwarten. Für ein Land wie Ungarn bedeutet gute Ernte neue Lebenskraft und neuen Lebensmuth, Heilung der Wunden der vergangenen Zeit und glückliche Gegenwart. Möchte sie bei uns auch Sicherung der nächsten Zukunft im Gefolge haben!

Als in Egypten die sieben fetten Jahre kamen, da ließ Joseph Vorrathshäuser bauen und einen Theil des Ueberflusses aufbewahren für die kommenden mageren Jahre, und die Geschichte preist ihn noch heute dafür. Möge dieses Beispiel, wenn auch nicht im wirklichen, so doch bloß im figurlichen Sinne bei uns Nachahmung finden, damit nicht Sorglosigkeit und leichter Sinn daran verpassen, daß auch wieder schlimme Zeiten kommen, wo Schmalhans Küchenmeister ist und das Gespenst des Hungers und der Verarmung die blühenden Gänge unseres schönen Vaterlandes durchzieht und vor seinem eisigen Hauche das Glück zahlreicher Familien erstarren macht, wie der raube Nordwind die ihm schutzlos preisgegebenen Blumen tödtet.

Die letzten fünfzehn Jahre haben Ungarn so tiefe Wunden geschlagen, daß wir die heurigen mehr als günstigen Ernteausichten als eine Hilfe des Himmels betrachten müssen, die sich zu einer Zeit einstellt, wo es ohne sie nicht weiter gehen würde. Das Landvolk ist verarmt, verschuldet, durch Hunger und Elend physisch und moralisch herabgekommen.

Es wird sich nun darum handeln, diese Wunden zu heilen, diese Tausende gebeugter und halbgeknickter Existenzen wieder aufzurichten und hiezu gibt es nur ein Mittel, und das heißt zweckmäßige Sparsamkeit.

In diesem Worte ist Alles inbegriffen, was uns in unseren Verhältnissen noththut. Man kann unser Volk, bei allen glänzenden Tugenden, welche dasselbe besitzt, von dem Vorwurfe eines gewissen leichten Sinnes nicht freisprechen. Moriz Jókai hat es ausgesprochen, daß unsere Weine zu feurig und unsere Frauen zu schön sind, um die Sparsamkeit nicht zu einer der schwierigsten und daher auch verdienstvollsten Tugenden bei uns zu machen, und doch ist ohne dieselbe an eine Gesundung unserer Verhältnisse nicht zu denken. Sparen und Arbeiten ist das Schiboleth der Neuzeit, und wer diese nicht übt, ist heute unfehlbar dem Untergange geweiht.

Zu einer richtigen Sparsamkeit gehört auch das Unterscheidungskönnen des wirklich Nothwendigen von dem bloß Nützlichen oder Angenehmen. Das erste Bedürfniß für den Dekonomen, sei derselbe klein oder

groß, ist, daß er seinen Besitz möglichst schuldenfrei mache, daß er sich aus den Händen der Wucherer und sonstigen Vampyre befreie, die an seinem Markte saugen, und erst dann möge er an Ameliorationen, Anpflanzungen und Beschaffung von häuslichem Komfort denken.

Und noch Eins! Im Jahre 1867 ging ein großer Theil der Ernte aus Mangel an Arbeitskräften der verschiedensten Art zu Grunde: die Garben verfaulten auf dem Felde, weil nicht genug Gespanne da waren, sie einzuführen, der Drusch wurde aus Mangel an Kraft nur nachlässig und oberflächlich betrieben und selbst in den Bahnhöfen gingen kolossale Massen von Getreide zu Grunde, weil weder genug Waggons, noch Räumlichkeiten, noch Arbeitskräfte da waren, um die Vorräthe zu geeigneter Zeit zu bergen und an ihre Bestimmungsorte zu bringen.

Wie es den Anschein hat, wird die heurige Ernte des Jahres 1867 noch übertreffen; die Arbeitskräfte sind aber seit jener Zeit weder zahlreicher noch besser geschult geworden, so daß wir auch für die heurige Ernte gerade dieselben Uebelstände zu fürchten haben. Es wird gut sein, bei Zeiten diese Eventualitäten in's Auge zu fassen, Jeder in seinem Kreise und in seinen Verhältnissen, und auch die Regierung dürfte sich wohl verpflichtet fühlen, seiner Zeit in dieser Beziehung hilfreich einzugreifen und wenn es nothwendig sein sollte, Militärkraft zu den Feldarbeiten zu erwirken, sowie die Verwaltung der Eisenbahnen rechtzeitig darauf aufmerksam zu machen, daß dieselbe für genügende Transportmittel und sonstige in ihr Ressort einschlagende Bedürfnisse vorzusehen möge.

Aus Banlak und Zichydorf wird der „Nera“ gemeldet, daß mit Ausnahme jener Stellen, welche der Hagel dezimirt hat, die Ernte ein vorzügliches Erträgniß liefern wird. Man nimmt an, daß für große Herrschaftskomplexe das Dreschen diesmal bis Weihnachten dauern wird. Der Weizen steht auf den höher gelegenen Feldern 4 Schuh hoch und frost voll Körner. — Hafer über 4 Schuh, Gerste 2 $\frac{1}{2}$ —3 Schuh, Hafer in gut gerichteten Feldern über 1 Klafter hoch. Auch der Kukuruz verspricht ein sehr gutes Erträgniß. Somit wäre der verarmten Gegend doch wenigstens wieder ein gutes Jahr bescheert!

Der Minister hat die nachstehende Zirkular-Verordnung erlassen:

In jüngster Zeit werden täglich Druckschriften in die Oeffentlichkeit und zum Verkauf gebracht, deren unverkennbarer Zweck darin besteht, die christlichen Einwohner des Landes zum Hass, ja selbst zum thätlichen Angriffe gegen das Judenthum aufzureizen. In diese Kategorie gehören u. A. die in Erlau erschienene Flugchrift: „Die Tisha-Ghlarer Martyrerin und die altgläubigen Juden“, dann der in Nr. 24 des „Eftergomi Közlöny“ unter dem Titel „Schwarze Wolken am Firmament“ erschienene Artikel, ferner die verschiedenartigen, mit antisemitischen Devisen versehenen Zettel zum Aufkleben. Zur Abhörung dieser gegen das Gesetz verstößenden Publikationen wurden zwar die erforderlichen Maßnahmen getroffen; indessen da durch diese Maßnahmen die Verbreitung aufreizender Druckschriften nicht ganz verhindert werden kann, so fordere ich das Municipium auf, Verfügungen zu treffen, damit der Verschleiß und die Verbreitung ähnlicher Druckschriften polizeilich verhindert werde, die für den

als seine Flügel auseinander sprangen, da sprang auf den Flügeln der Liebe der wachhabende Lieutenant heraus, eilte hinter der Säule her und ließ die ganze Schwärze seiner Stimme in die Chaise: „Gebulden Sie sich einen Augenblick, verchertes Fräulein! mein Bursche wird gleich mit einem Licht da sein, um Ihnen die finstere Treppe voran zu leuchten.“

Hui! da ging unserm Müller ein schauerhaftes Licht auf, eine Todesackel.

„Fräulein haben sich doch auf dem Ball recht amüßirt?“ säuselte der Lieutenant.

„O ja!“ entgegnete der Gefreite, indem er Mezzo soprano pöpte.

„Hüllen Sie sich ja in Ihren Boa, damit Sie sich nicht erkälten.“

Der Gefreite einen Boa! nicht erkälten! Müller schwigte in dem Kasten noch ärger als die drei Männer im feurigen Ofen.

„Wo bleibt denn nur mein Bursche? Schwere noth! Johann!“

„Gleich, Herr Lieutenant! ich komme schon.“

„Er kommt, mein Fräulein!“ rief der zukünftige Oberst-Lieutenant oder Brigade-General, indem er durch das geöffnete Fenster der Säule einen Fuß auf den weißen waschledernen Handschuh des Gefreiten drückte.

Müller in der Klemme, der Gefreite in tausend Aengsten, er riß den Kasten auf, schoß wie ein Eber

Versehlich bestimmten Exemplare konfiszirt und behufs Anordnung der weiteren Schritte zur gesetzlichen Abhandlung mir zugesendet werden.

Budapest, 1. Juli 1882. Tissa m. p.

Dem Beispiele des Temeser Komitats-Vizegespanns folgend, hat auch der Stuhlweihenburger Vizegespan ein Zirkular an seine ihm untergeordneten Stuhlrichterämter gerichtet, in welchen er die Beseitigung der sogenannten wilden Ehen anregt.

Der Gesekentwurf über die Ablösung der Regalien ist, wie „Ellenör“ meldet, noch nicht definitiv festgestellt. Die definitive Feststellung wird durch den Umstand verzögert, daß die Regierung bei der Ablösung sowohl auf die Interessen der Eigentümer wie der Ablösenden Bedacht nehmen will. Um eine in jeder Richtung befriedigende Lösung zu finden, wird demnächst dieser Gesekentwurf den Berathungsgegenstand einer hiezu entsendeten Kommission bilden.

Vermischtes.

Reichiga, 16. Juli.

Der Verwaltungsrath der k. k. priv. österr. Staatsbahngesellschaft in Wien hat dem Lehrer an der hiesigen gesellschaftlichen Volksschule Hrn. Ernest Peter aus Anlaß seines 50jährigen Lehrerbüßjahres eine Remuneration von 100 fl. angewiesen. Allen Respekt vor einem solchen splendiden Schulpatron, der nicht nur die Anerkennung für eine ein halbes Jahrhundert andauernde Pflichterfüllung ausspricht, sondern auch dem Lehrer eine wirksame materielle Unterstützung hochherzig ertheilt, die ihn in seinen alten Tagen in die angenehme Lage setzt, sich auch ein heiteres Stündchen zu vergönnen.

L Turner-Ränzen. Am künftigen Samstag den 23. d. M. findet einem vielseitigen Wunsche der Vereins-Mitglieder Rechnung tragend, ein Konzert des hiesigen Turn-Vereines im Novotny'schen Kiosk statt. Falls eine absolut ungünstige Witterung eine Weto dagegen einlegen würde, unterbleibt daselbe.

□ Schießstätte. Sonntag den 9. Juli betheiligten sich am Schießen auf der Standstriebe 9 Schützen, welche 490 Schüsse abgaben, darunter 125 Schwarzschüsse und 15 Blättchen. — Prämien gewannen: die erste Herr Ferdinand Slepitzka, die zweite Herr Karl Vor.

* Fahrplan-Änderung. Einer Meldung der „Nera“ zufolge beabsichtigt die Betriebsdirektion der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft eine Ordnung des Zugverkehrs zwischen Vojtek-Bogjan insofern eintreten zu lassen, damit der direkte Anschluß zwischen Vojtek-Bogjan und dem Frühzug von Bazias, sowie dem Abendzug nach Bazias vermittelt werde. Wer je eine Reise von Weißkirchen nach Bogjan-Reichiga und zurück gemacht, wird diese Nachricht, von der wir hoffen, daß sie sich bewahrheiten möge, zu würdigen wissen. Für eine Reise von Weißkirchen nach Reichiga und zurück braucht man jetzt 2 Tage, 3 Nächte, während man pr. Wagen die Partie in 16—18 Stunden machen kann. Das zweimalige Uebernachten in Vojtek verleiht dem Reisenden Alles, was ihm Natur und Sehenswürdigkeiten bieten, und raubt dem Geschäftsmanne eine Menge Zeit, die er ganz gut anders verwenden könnte. Wir begrüßen deshalb diese Nachricht mit großer Freude als ein Zeichen, daß sich die Staats-

nach der Treppe und karambolirte mit dem Burschen des Lieutenants, daß dieser die Beine gegen Himmel streckte und Leuchter wie Lichtpöge weit umhergestreut wurden. „Ha! das ist ja ein Soldat!“ brüllte der Lieutenant, den der Schreck drei Schritte weit zurückgeworfen. „I! den soll doch gleich der Teu...“ Hu! war er hinterher, purzelte aber schon auf der ersten Stufe über seinen noch daliegenden Burschen, der in Folge eines erhalteneren Fußtrittes gar nicht begreifen konnte, was heute das Fräulein für niederträchtig harte und massive Ballschuhe angehabt.

Beide rafften sich auf und der Lieutenant rannte empor nach dem großen Saal. — Ha! da war es still und ruhig wie in einer Dorfschenke, wenn der Gendarm hereintritt. Der Gefreite Müller war längst in einer der vielen Mannschafsstuben verschwunden und — schnarchte vielleicht schon ganz entseflich.

Während stiefelte der Lieutenant wieder hinab, in der Hoffnung, noch die Chaisenträger zu erwischen, und um diesen „Kumpfen“, wie er sich ausdrückte, den Prozeß zu machen. Ja! die hatten Schritte gemacht, fast eben so schnell als ihre Schmuggelwaare.

Auf dem Hofe angekommen sagte der Lieutenant zum Burschen: „Das sag' ich dir, du hast nichts gesehen sonst — Du...“

Und der Lieutenant verschwand in der Wachtstube, dem Gefreiten war geholfen.

Eisenbahn-Gesellschaft nicht verschuldet ist.

* Notizen.

Stelle des vor. Konst. Pastilla, der Kirchen), Hr. Sim abgegebenen Stim

* Ein gr

sich in der Nacht einen großen St. Csafova, Bazias, deutende Schäden Weizen, Hafer und Klein-Gay, Tot-S bedeutende Schäden teren Ortschaft ein

* Eine gr

vorigen Samstag fast die ganze Bevölkerung in Bakovar (n Ortschaft gelegene Angeblich soll ein Preise auf den Pa chem sich große He der herausfiel, ste Feuer verbreitete Sturmwinde mit r enden Rohres wu und bald standen d und Strohtreifen von dem Feuer vo

* Die Zige worden. Die Woche in etwas un ten und durch sie Teil. Die Finanz kanten einen neuen digt, mit welchem Preise stark reduz Sultanigarretten Samjum- und D tr., die 1 $\frac{1}{2}$ kr.-Zig

* In der Gründung eines „Schenervereines“ beab Innern hat jedoch Bemerken an das daß, da nach dem nicht lebensfähig n genügende Existenz- stituirten möge.

* In der G sche, Weißkirchen u dortigen gr.-or. Kult erbaut, welche die s ten Komitates sein ersten Stock vier g im Erdgeschosse die brave und gutgeleit zehz Jahren, um Mittel für diesen E hat die gesammelten Bruchsteine, Ziegeln wendigen Fuhrwerke außerdem noch dem Diaconovich den B der genannte Bau n bände ist eben unter tung vor einer so b anderen auch größer kann. — —

* Königin G ist mit der Abfahr ste in der romanisch zu deren Mitglied s sen wird. Bei dies beabsichtigen, der V raschung zu bereiten

* Könnte a

Oegen das Tabakra französischen Parlam eine Petition eingere Burschen unter 16 lichen Plagen bei E hiefür wird auf den r auf die Gesundheit

* HM. Wir

meister Baron Nitro gestorben.

* Weibe im

lich. Dreißig Zemp d. M. aus Amerika finden, weil einerseits einer Stelle konzent weil die einheimischen jenen, die sich an wollten, mit dem T

Eisenbahn-Gesellschaft den Anforderungen des Verkehrs nicht verschließt und denselben Rechnung zu tragen gewillt ist.

* **Notärswahl.** In Goruja wurde an Stelle des vor einiger Zeit suspendirten Notärs Konst. Pastilla, der Notär von Krassica (bei Weißkirchen), Hr. Simeon Bozanciu, mit 33 von 54 abgegebenen Stimmen gewählt.

* Ein großes Hagelwetter entlud sich in der Nacht von Montag auf Dienstag über einen großen Strich unserer Landesgegend. Aus Csafova, Buzias, Köveres, Werseheg etc. werden bedeutende Schäden gemeldet, welche das Unwetter an Weizen, Hafer und Wein angerichtet hat. Auch aus Klein-Gay, Tot-Szamor und Drszanfalu werden bedeutende Schäden gemeldet, so z. B. aus der letzteren Ortschaft ein Schaden von über 30.000 fl.

* Eine große Feuersbrunst kam am vorigen Samstag Nachmittags 2 Uhr, während sich fast die ganze Bevölkerung auf dem Felde befand, in Batovar (nächst Buzias) in der nächst der Ortschaft gelegenen Trocken-Mühle zum Ausbruch. Angeblich soll ein Betrunkener mit der brennenden Pfeife auf den Hausboden gegangen sein, auf welchem sich große Heuvorräthe befanden; ein Funke, der herausfiel, steckte das Heu in Brand und das Feuer verbreitete sich bei dem gerade herrschenden Sturmwinde mit rasender Heftigkeit; Bündel brennenden Rohres wurden von dem Dache fortgetragen und bald standen acht andere Häuser, mehrere Heu- und Strohrisfen in Flammen und wurden auch von dem Feuer vollständig verzehrt.

* Die Zigarretten sind billiger geworden. Diese erfreuliche Kunde wurde vorige Woche in etwas unvorbereiteter Weise den Trafikanten und durch sie dem großen Raucherpublikum zu Theil. Die Finanzdirektion hat nämlich den Trafikanten einen neuen Zigarretten-Preistarif eingehändig, mit welchem sämtliche Trafikzigarretten im Preise stark reduziert wurden. So kosten nun die Sultanzigarretten statt 3 bzw. 2 kr., die Vafra-, Samsum- und Damenzigarretten statt 2 bzw. 1 1/2 kr., die 1 1/2 kr.-Zigarretten aber nur 1 kr.

* In der Gemeinde Saagh wurde die Gründung eines „Kranken-Unterstützungs- und Leichenvereins“ beabsichtigt. Das Ministerium des Innern hat jedoch den Statutenentwurf mit dem Bemerkens an das Temeser Komitat herabgeschickt, daß, da nach dem vorliegenden Entwurf der Verein nicht lebensfähig wäre, derselbe sich auf anderer, genügende Existenz-Garantien bietenden Basis konstituiren möge.

* In der Gemeinde Brany (zwischen Werseheg, Weißkirchen und Draviza) wird auf Kosten der dortigen gr.-or. Kultusgemeinde eine rumänische Schule erbaut, welche die schönste Dorfschule unseres gesammten Komitates sein dürfte. Das Gebäude enthält im ersten Stocke vier geräumige Lehrsäle, während sich im Erdgeschosse die Lehrerwohnungen befinden. Die brave und gutgeleitete Gemeinde bemüht sich schon seit zehn Jahren, um die verhältnismäßig bedeutenden Mittel für diesen Schulbau zusammenzubringen. Sie hat die gesammten Maurermaterialien, nämlich die Bruchsteine, Ziegel, Kalk und Sand nebst den nothwendigen Fuhrwerken in Natura hergestell, und zahlt außerdem noch dem bauleitenden Architekten Adolf Diaconovich den Betrag von 9700 fl., so daß also der genannte Bau weit über 20.000 kostet. Das Gebäude ist eben unter Dach gebracht worden. Alle Achtung vor einer so braven und tüchtigen Gemeinde, die anderen auch größeren Gemeinden als Muster dienen kann.

* Königin Elisabeth von Romänien ist mit der Abfassung einer Rede beschäftigt, welche sie in der rumänischen Akademie der Wissenschaften, zu deren Mitglied sie gewählt wurde, persönlich lesen wird. Bei dieser Gelegenheit soll die Königin beabsichtigen, der Akademie eine besondere Uebersetzung zu bereiten.

* Könnte auch bei uns nicht schaden. Wegen das Tabakrauchen der Straßensjungen ist beim französischen Parlamente von Seite eines Vereines eine Petition eingereicht, worin beantragt wird, allen Burschen unter 16 Jahren das Rauchen auf öffentlichen Plätzen bei Strafe zu verbieten. Als Grund hierfür wird auf den nachtheiligen Einfluß des Rauchens auf die Gesundheit junger Leute hingewiesen.

* **H. W. Airoldi f.** Der bekannte Feldzeugmeister Baron Airoldi ist am 3. d. M. in Verona gestorben.

* **Reise im Lande und nähre dich redlich.** Dreißig Zempliner Auswanderer kehrten am 3. d. M. aus Amerika zurück. Sie konnten keine Arbeit finden, weil einerseits zu viele Auswanderer sich an einer Stelle konzentriert hatten, andererseits deshalb, weil die einheimischen Arbeiter öfter strikten und diejenigen, die sich an diesem Sport nicht beteiligen wollten, mit dem Tode bedrohten.

* **Aufgehobene Verkehrseinstellung.** Da die aus dem Doljener Bezirke in Romänien gemeldete Kinderpeste nach gründlich gepflogener Untersuchung nicht als Kinderpeste konstatiert wurde, hat der Minister für Ackerbau, Handel und Gewerbe das Einstellungsverbot des Verkehrs mit Thieren und thierischen Produkten bei den Kontamanzialstellen in Orsova, Bultan, Rothenthurm und Törzburg aufgehoben.

* **Jeder Schuß — 300 fl.** Einem der neu konstruirten Belagerungs-Bronzegeschütze, deren im Ganzen sechs für die Küstenbefestigung Pola's bestimmt sind, ist — wie man aus Wien berichtet — auf dem Schießplatze auf der Halde bei Steinfeld zur kommissionellen Erprobung angelangt und Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit. Das Monstrum wiegt 35.000 Kilogramm und hat eine Treffsicherheit auf 1 1/2 deutsche Meile, die Geschosse sind aus Stahl; das Geschütz wird mittels eigens hiezu konstruirter Vorrichtungen auf einer auf Schienen beweglichen Schleife dirigirt und durch hydraulische Bremsen und Puffer aus Kautschuk vor eventuellen Gefahren beim Abschießen bewahrt. Jeder Schuß, deren täglich zehn abgegeben werden, kostet 300 fl. Die eigentliche Einschließung erfolgt in Pola und die Zahl der Schüsse, welche erforderlich scheinen, circa 220.

* **K. k. Infanterie-Kadeten-Schule in Temesvar.** Zu Beginn des nächsten Schuljahrs (September 1882) werden circa 30 Frequentanten in den 1. Jahrgang der hiesigen k. k. Infanterie-Kadeten-Schule aufgenommen. Eine Ausnahme in die höheren Jahrgänge findet nur ausnahmsweise bei Nachweis einer besonders guten Eignung statt. Die Kadeten-Schulen haben die Bestimmung, Jünglinge, welche sich den Kriegsdienst als Lebensberuf wählen, zu Kadeten heranzubilden und dadurch einen entsprechenden Nachwuchs an Berufsoffizieren im k. k. Heere zu schaffen. Bedingungen für die Aufnahme sind: 1. Die österreichische oder ungarische Staatsbürgerchaft, 2. Die physische Eignung, 3. in jeder Beziehung makelloses Vorleben, 4. Nachweis einer guten Absolvierung einer vollständigen Volks- oder Bürger-Schule, oder zwei Klassen einer Mittelschule, 5. die Uebernahme gewisser Verpflichtungen, wegen Nachdiene, Erlag des Schulgeldes etc. Die näheren Bestimmungen enthält eine im Verlage von L. W. Seidl & Sohn in Wien erschienene Broschüre „Die k. k. Kadeten-Schulen“. (Preis 20 kr.) Die gehörig verfaßt und mit den vorgeschriebenen Beilagen versehenen Aufnahme-Gesuche haben bis längstens 25. Juli d. J. beim Kommando der Infanterie-Kadeten-Schule zu Temesvar einzulangen.

* **Ein fürchterliches Verbrechen** wird unter dem 8. d. aus Belgrad gemeldet: Der berüchtigte Räuberhauptmann Despic überfiel nämlich mit seiner Bande bei hellem Tage die beiden Brüder Plekovic in Haras in deren Gewölbe und schlachteten dieselben ab. Die sechs im Gewölbe anwesenden Bauern machten zu deren Rettung keine Schritte. Der Räuber zog nach vollbrachter That wieder ab, ohne etwas mitzunehmen. Die Brüder Plekovic galten für die reichsten im ganzen Kreise. Die Unthat hat in der Umgebung eine unbeschreibliche Panik hervorgerufen.

* **Serbische Mädchenhändler in Südbungarn.** In den südlichen Komitaten, besonders aber im Krass-Szörényer Komitat, wie auch in der Umgebung von Orsova, halten sich täglich serbische Mädchenhändler auf, die theils dortige, theils aus anderen Landestheilen dorthin beförderte Mädchen käuflich an sich bringen, um sie dann nach den Donau-Provinzen und von da nach der Türkei weiter zu befördern. Trotzdem die Behörde gegen diese Sklavenhändler die energischsten Maßnahmen getroffen und auch von der Thatfache selbst Kenntniß hatte, vermochte sie doch keinen einzigen Fall zu eruiern, bis es endlich dieser Tage dem Orsovaer Bezirksgerichte gelang, zwei dieser Seelenverkäufer, die serbischen Unterthanen Jivo Nikolic und Georg Jordakovic, zu verhaften. Beide wurden wegen Mädchenhandels zu je 30 fl. Geldstrafe verurtheilt.

* **Ein neuer Tunnel.** Die amtliche „Bukarest-Zeitung“ veröffentlicht ein Preisausgeschrieben für die Projekte zum Bau der zur Verbindung der Eisenbahnlinien Kistenbische-Gzernawoda und Bukarest-Getetti herzustellenden Donaubrücke und eines an derselben Stelle unter dem Bette der Donau zu erbauenden Tunnels. Für die Brückenprojekte ist ein Preis von 100.000 Francs bestimmt, welcher unter die Einsender der drei besten Projekte zur Vertheilung gelangt. — Der Preis für das Tunnelprojekt beträgt 50.000 Francs. Die Kosten des Brückenbaues sind auf circa 20 Millionen veranschlagt. Die Aufforderung der rumänischen Regierung ist unbeschränkt an die hervorragendsten Bautechniker der ganzen Welt gerichtet.

* **Amerikanische Scherze.** Was der Amerikaner einen „practical joke“ nennt, einen ganz besonders lustigen Streich, das mag das nachstehende Geschichtchen erläutern. Neben einem Schlachthause in Milwaukee ist eine brillant eingerichtete Apotheke, deren Hinterwand ganz mit großen Spiegeln überdeckt ist. Eine Herde Schafe sollte eben ins Schlachthaus getrieben werden, als einer der Schlächter den Leithammel packte und ihn nebenan in die Apotheke warf. Sogleich machte die ganze Herde kehrt und marschirte blökend in die Apotheke, ehe die Treiber es hindern konnten. Es waren auf einmal vielleicht 150 Schafe in der Apotheke. Da erblickten aber verschiedene Böcke plötzlich eine ihnen in den Spiegeln gegenüberstehende Schafherde und nun begann der Hauptact des „practical joke“ „Kling, kling!“ ging es. In einer Minute waren die Spiegel, deren jeder über 100 Dollars gekostet hatte, in Scherben zerplittert. Das war aber nicht Alles. Die Treiber suchten nun den Leithammel zu fangen, um dadurch die Schafe wieder aus der Apotheke zu kriegen. Der Hammel jedoch, die Absicht der Männer durchschauend, machte einen verzweifelten Sprung durch das Fenster auf die Straße. Das war das Signal für die sämtlichen Schafe. Etwa zehn Minuten lang sah man nichts als Schafe, welche durch das Fenster auf die Straße sprangen. Dabei klingelten und rasselten fortwährend zerbrochene Gläser, Flaschen und Töpfe, welche in dem Fenster zur Schau gestellt waren. Außerdem hatten sich etwa achtzig Schafe schwer verletzt und sind beinahe unnütz geworden für den Fleischmarkt. Das nennt man drüben Volkshumor.

* **Für Tabakraucher.** Das Finanzministerium hat folgende Kundmachung erlassen: Das Publikum wird aufmerksam gemacht, daß auf Grund eines zwischen dem ungarischen und österreichischen Finanzministerium getroffenen Uebereinkommens, auf dem Gebiete der österreichisch-ungarischen Monarchie, am 30. Juni d. J. bei dem Verkaufe von Tabakfabrikaten jene Preisbeurteilung aufgehört, deren die Konsumenten bisher theilhaft waren, wenn sie Zigarren zu 100 Stück oder Tabak nach Kilogramm, beziehungsweise in Packeten kauften.

* **Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.** Der Sekretär des Pariser Komitès, Herr A. Ronna, welcher von dem Präsidenten des besagten Komitès, Herrn Joubert, die spezielle Mission erhalten hatte, die Banater Domänen der Gesellschaft zu besichtigen und sich plöglich persönlich von den Fortschritten, welche in der Förderung des Unterrichts der ungarischen Sprache bei dem gesellschaftlichen Schul- und Beamten-Personale in letzterer Zeit erzielt worden sind, zu überzeugen, hat diese Mission vor Kurzem vollendet. Die dem Herrn Ronna gestellte und von ihm nunmehr erfüllte Aufgabe wird voraussichtlich die besten Früchte tragen, indem die Bestrebungen der Domänen-Verwaltung einen entschiedenen Charakter annehmen und die kommerziellen Interessen der Gesellschaft sich den Interessen der Regierung und des Landes in der Folge noch enger anschließen werden, als in der Vergangenheit.

* **Armbänder für die Herren.** Einige Zeitungen bringen eine Notiz darüber, daß Armbänder für Herren in London Mode zu werden beginnen und daß der Prinz von Wales, sowie der Herzog von Edinburgh solche von Gold am Handgelenke tragen, welche Eigenthümlichkeit bei letzterem auf eine romantische Jugendliebe und auf einen Schwur, dasselbe nie abzulegen, zurückzuführen sei. Dadurch angeregt, auf dieses immerhin nicht uninteressante Thema etwas näher einzugehen, bemerken wir vor Allem, daß die Mode der Männer, Armbänder zu tragen, eine sehr alte ist. Abgesehen von den alten Griechen und Römern, sowie von den wilden Völkern, ist diese Sitte auch in England, Frankreich, Italien und Oesterreich längst eingeführt. Kronprinz Rudolf trägt ein Panzerketten-Armband am linken Handgelenk, wie man dies auf den vielverbreiteten Photographien, die ihn am Arme seiner damaligen Braut, der Prinzessin Stephanie, darstellen, deutlich wahrnehmen kann. Auch der König Viktor Emanuel, als großer Nimrod, trug ein solches Armband mit dem Bilde des heiligen Hubertus, welche Gewohnheit auch sein Sohn, der jetzige König von Italien, beibehalten hat. Die beiden großen italienischen Tragöden, Rossi und Salvini, huldigen derselben Sitte, indem sie als passionirte Reiter Armbänder mit dem Georgsthaler führen, die sie, um allen Eventualitäten ihrer Rollen gerecht zu werden, fest um den Oberarm geschmiedet tragen. Ueberhaupt ist diese Sitte in Italien so weit ausgebildet, daß die dortigen Juweliere Herren-Armbänder als stehenden und allgemein begehrten Artikel führen. Solche Armbänder werden in Italien auch sehr viel als Zeichen geheimer Verlobung getragen, ehe die vulgären Ringe aller Welt davon erzählen.

* Höflichkeit. Herr: „Mein Fräulein, der Wein scheint Ihnen zu Kopf gestiegen zu sein.“ — Dame: „Ja wohl — es ist nur gut, daß Sie mich begleiten, mit einem solchen Affen bin ich noch nie nachhause gegangen.“

* Vorbereitung. Konsistorialrath: „Nun, Herr Kandidat, haben Sie sich schon recht für das Examen vorbereitet?“ — Kandidat: „O ja, — die Hosen hab' ich schon, aber noch keinen Frack.“

* Praktisch. Lehrer: „Sage mir, Karl, welchen Nutzen bietet die Naturgeschichte?“ — Karl: 1 Gulden. — Lehrer: — „Wie so, mein Lieber?“ — Karl: Der Herr Lehrer kauft sie mit 1 Gulden und verkauft sie um 2 Gulden.

* Folgende hübsche Kindergeschichte wird der „Niederschlesischen Zeitung“ erzählt: Ein Görtlicher Beamter besitzt einen jungen Knaben und einen alten Hund, die treue Spielgenossen sind. Der Hund pflegt durch Bellen anzuzeigen, wenn Jemand an der Wohnung klingelt, was in dem entfernt liegenden Zimmer oft nicht gehört wird. Der Knabe spielt nun eines Nachmittags im Korridor und der Hund schläft. Es klingelt, aber Sultan hört es nicht. Da steht das Kind leise vom Spiele auf, steckt seinen Kopf in die Stube und macht „Wau, Wau!“ Sultan erwacht davon und hebt den Kopf, der Knabe aber sagt: „Schlaf nur weiter, Sultanchen, ich hab schon gebellt.“

Verkehrs-Ausweis

Reschitzer Spar- und Credit-Vereines
mit Ende Juni 1882

Theilhaber-Conto Ende Mai	32496.—
Zugewachsen im Juni	4.—
Stand Ende Juni	32500.—
Einlagen Ende Mai	60077.79
Zugewachsen im Juni	6762.67
Zusammen	66840.46
Rückgezahlt	1621.41
Stand Ende Juni	65219.05
Wechselscompt-Zinsen und Schreibgebühren im Mai	3768.51
Zugewachsen im Juni	664.66
Stand Ende Juni	4433.17
Pfandzinsen- u. Schreibgebühren	120.72
Zugewachsen im Juni	19.60
Stand Ende Juni	140.32
Wechselscompt Ende Mai	77570.—
Zugewachsen im Juni	20702.—
Zusammen	98272.—
Aus dem Portef. gingen in diesem Monat	17429.—
Stand Ende Juni	80843.—
Pfandvorschuß Ende Mai	3312.—
Zugewachsen im Juni	114.—
Zusammen	3426.—
Hievon eingelöst	88.—
Stand Ende Mai	3338.—
Theilhaber-Vorschuß bis Ende Mai	13270.—
Neue Darlehen im Juni	4191.—
Zusammen	17461.—
Rückgezahlt	3991.—
Stand Ende Juni	13470.—
Hypothekar-Darlehen Ende Mai	15326.—
Neue Darlehen im Juni	—
Zusammen	15326.—
Rückgezahlt	169.—
Stand Ende Juni	15157.—
Hypothekar-Darlehens-Zinsen	602.29
Umschreibgebühren für Antheile	16.—
Inventar Conto	499.67
Theilhabervorschuß-Zinsen	486.27
Regie-Conto bis Ende Juni	1268.40
Begebene Wechsel	2277.—
Ersatz von Speisen und Verzugszinsen	65.19
Reservefond	11279.34
Cassa-Saldo	2442.47
Eigenes Vermögen des Vereines	48254.09
Nachweis des Vermögens.	
1. Eigenes Vermögen	48254.09
2. An Einlagen	65219.05
3. An begebenen Wechselfn	2277.—
Zim Ganzen	115.750.14
Daselbe haftet mit Ende Juni aus:	
a) in Wechselfn	80843.—
b) in Pfändern	3338.—
c) in Vorschüssen	13470.—
d) in Hypothekar-Darlehen	15157.—
e) in Inventar	499.67
f) in Baarem	2442.47
Zusammen obige	115.750.14

Reschitz, am 1. Juli 1882

Die Direktion.

Eigentümer: Julius Wunder. — Für die Redaktion verantwortlich: Franz Ullmann. — Druck von J. Wunder in Reschitz.

* Aus der Kinderwelt erzählt der „Voltaire“ folgendes Anekdotchen: „Mama und Bébé gehen auf die Terrasse, um nachzusehen, ob die Köchin auch nicht vergessen hat, der Kage ihr Fressen hinzustellen. Sie finden die Kage bereits damit beschäftigt, ihren Teller auszuschürfen, u. zw. in Gemeinschaft mit einem mächtigen Kater. „Wo kommt dieses Thier her?“ fragt die Mama. — Und Bébé antwortet: „Das ist der Kage ihr Soldat!“

* Auch Poesie. Die Helferin gegen Zahnweh ist die heilige Apollonia, Tochter des Kaisers Diokletian, welcher seiner Tochter alle Zähne ausziehen ließ, weil sie nicht vom christlichen Glauben lassen wollte. — In Tirol befindet sich eine dieser Heiligen gewidmete Kapelle, und ein Altargemälde darin stellt die Leidensgeschichte dieser Märtyrerin dar. Darunter liest man die herrlichen und tief-ergreifenden Reime:

Diokletian in seinem Zorn
Reißt der Apollonia die Zähne aus hinten und vorn.“

Bevölkerungsanzeiger
von 7. bis inkl. 13. Juli 1882.

Geboren:

Den Herren: Wenzel Dostál ein Knabe, Karl Weibl ein Mädchen, Andreas Simpl ein Mädchen,

Wichtig für Hausfrauen!

Es gereicht mir zum Vergnügen den geehrten Hausfrauen die hochwichtige Meldung zu machen, dass es meinem langjährigen Geschäftshause **AUGUST TSCHINKEL'S SÖHNE, Wien, Lobositz, Laibach, Schöffeld**, gelungen ist, ein Surrogat

Tschinkel's Mokka-Mehl

zu erfinden, welches vor allen bis heute im Handel vorkommenden ähnlichen Fabrikaten den ersten Rang einzunehmen verdient.

Ohne auf die Unterstützung inländischer Industrie hinzuweisen, leitet mich bloß das bis nun bewährte Prinzip, meinen verehrten Kunden ausschließlich solche Waaren zu empfehlen, die gleich andern mehr empfohlenen Artikel der wohlverdienten Beliebtheit sich erfreuen, und lade ich hiermit das kaffee-trinkende Publikum zu einer Probe hoch ein.

Auch erlaube ich mir gleichzeitig die Aufmerksamkeit der sehr geehrten Hausfrauen auf **Tschinkel's Sparkaffee**

zu lenken und die vorzügliche Qualität dieses Produktes, welche von keiner Konkurrenz, nicht einmal samobrod, erreicht wird, bestens zu empfehlen. Jeder Carton von „Tschinkel's Sparkaffee“ trägt zum Schutze der Echtheit nebst dem Namenbild, während Nachahmungen grösstentheils diverse bunte verlockende Bilder führen, vor denen ich dringend warne. Achtungsvoll

J. F. F. A. N. K. E. L.

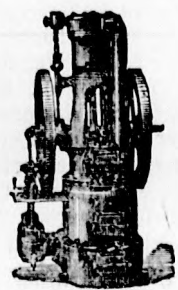
Reschitz, im Juni 1882.



TSCHINKEL'S SPARCAFFEE

Hochfeinste Qualität

garantirt gesünder.



Zum Betriebe von Mühlen, Dreschmaschinen,

wie überhaupt als Ersatz für stationäre Dampfmaschinen und Pferde-göpel empfehlen wir in allen Größen, insbesondere nominell sechs-pferdig und achtpferdig, effektiv stärker, die patentirten

Hock-Motoren,

laut Min. Erlaß vom 24. März 1882, Z. 12675 ex 1880, weil absolut ungefährlich, von sämmtlichen für Dampfkessel vorgeschriebenen Sicherheits-vorkehrungen befreit, keine Concession, keine Revision, kein Kessel, kein Gas, kein Dampfschornstein, kein geprüfter Heizer, in jedem Hause, auf jedem Hofe anstandslos aufstellbar, circa 1 Kreuzer stündliche Betriebskosten pro Pferdekraft.

Allererste Referenzen über ausgeführte Anlagen.

Julius Hock & Co. Wien.

Ferdinand Dieck ein Knabe, Josef Eppich ein Knabe, Alois Bauer ein Mädchen.

Gestorben:

Josefine Gál, 3 Jahre alt. Anna Williger, 27 Jahre alt.

Getraut:

Josef Schüller mit Franziska Novak.

Budapester Lottoziehung vom 8. Juli:

7 65 46 20 61

Nächste Ziehung am 22. Juli.

Hermannstädter vom 12. Juli:

72 35 89 18 43

Nächste Ziehung am 26. Juli.

Wir wenden uns hiemit an alle patriotischen und nationalen Kreise Deutschlands, und laden zum

Abonnement auf das

„Deutsche Tageblatt“

(Eingetragen unter No. 1308 der Post-Zeitungs-Preisliste)

mit der Gratis-Beilage: Roman-Bibliothek

ein. Der Abonnements-Preis pro Quartal beträgt bei allen Reichspostämtern 5 Mark 40 Pf. (incl. Bestellgeld), in Berlin bei den Zeitungsspediteuren incl. Bringerlohn 5 Mark 25 Pf.

Das „Deutsche Tageblatt“ erscheint täglich Morgens (auch Montags).

Der gegenwärtige Zeitpunkt fordert zum Sammeln aller staatsbehaltenden Elemente auf. Die verschiedenartigsten Gewalten haben sich verbündet, um die nationalen Bestrebungen unseres grossen Reichskanzlers zu durchkreuzen, so dass dadurch das erhabene Werk, zu welchem wir im Jahre 1870 mit unserem Blut den Grund gelegt, die Einigung aller deutschen Stämme zu einem fest organisierten Bundesstaat, aufs Höchste gefährdet wird. Besonders die wirtschaftliche Nothlage erheischt das feste Zusammenstehen Aller, welche unser Vaterland nicht der Ausbeute des Auslandes und Grosskapitals preisgeben wollen, und da war es unerlässlich, dass ein Organ geschaffen wurde, welches den geistigen Mittelpunkt für alle auf Beseitigung der herrschenden unhaltbaren Zustände gerichteten Bestrebungen bildet und mit ganzer Kraft für die wirtschaftliche, wahrhaft deutsche Politik des Reichskanzlers eintritt.

Der grosse Erfolg des Blattes hat bewiesen, wie dringend nötig ein solches Blatt war: einerseits sehen sich alle wahrhaft produktiven Elemente des Staats- und Volksleben nach einem Vereinigungspunkte. Dieser Sachlage trägt das neue Organ nach allen Richtungen hin Rechnung. Es nimmt sich nicht nur der Interessens der Landwirthschaft, sondern auch ganz besonders derer des Handwerkerstandes an und tritt für eine gesicherte Organisation desselben ein. Es strebt sowohl eine durchgreifende Reform unseres Steuersystems im Sinne einer gerechteren Vertheilung der Steuerlast, als eine Hebung des nationalen Wohlstandes durch eine gesunde Förderung der einheimischen Industrie ein. In der Arbeiterfrage hilft es die Aussöhnung der verschiedenen Klassen, auf religiösem Gebiete die Eintracht zwischen den beiden christlichen Konfessionen fördern.

Es ist eine heilige Pflicht jedes Patrioten und Volksfreundes jetzt Farbe zu bekennen und die Presse zu unterstützen, welche den Kampf gegen die liberalen Blätter unternommen und dazu dürfte in erster Reihe das „Deutsche Tageblatt“ zu zählen sein.

Die Direction des „Deutschen Tageblattes“, Friedrich Luchardt.

Berlin W., Behrenstraße 29.

„Die Berzava“ erscheint jeden Sonntag in

Pränumeration

Mit freier Postverendung Zustellung in's Haus

vierteljährig 1 Mark
halbjährig 2 Mark
ganzjährig 4 Mark

Literarische Beiträge und werden bis längstens Freitag erbeten.

Nr. 30.

Der Weg

Wer die Agrarischen Wuthausbrüche der sozialistischen Untriebe in antisemitische Agitation der wird konstatiren und so verschieden sie in Wirkungen sein mögen gangspunkte haben. Es stößt des überhandnehmenden wenigstens den ständischen Staat zur Wahrnehmung Bestrebungen auftritt, tane Abhilfe. Soll ab eintreten, so muß auch tigt werden. Mit einer augenmerk darauf gerichteten Mittelstand, der das sozialistischen Untrieb Bauern, Kleinhändler, zum Proletariate herabschwierig, als des Schwürdig ist.

In Industrielanden Brits-Arbeiterbevölkerung schon seit Langem ein Heilung selbst der eifer Kraft einsetzt. Möge n sichten Bismarcks über man an der brüsten Parlamentarismus lo nicht, die Gerechtigkeit lassen, daß der „Trop er der Regierung bein tiven Tendenzen, noch listen seinen Ursprung des Crustes ist, mit d hältnisse abschätzt.

Wenn nun bei strie entbehren, die besser sind, so kann d daß unser Kleingewer unsere kleinen Landw gegengehen.

Befassen wir u Grundbesitzer.

Wer die vorjäh Experten über die Pr

Die Heren

Ein Leben

Zon

Lantes Lachen, Hensimmen und Geig Athaman, des Richter Der deutsche Handwe len-Dorf nach Ungarn blick stehen, er war i Nord begangen oder Als er in den Hof b den Böpfen lustig h Männern, Burtschen n Kannen verfolgt, sch weiter. Er hatte verg und kannte vielleicht an dem Morgen des trägt, mit Wasser zu welche eben so gut in in der Strohhütte de gelassensten Szenen g

Man sah im G und erhigte Gesichter bildete, so war es de der bleich und still i nahmlos in das mu war schon seit viele seit Langem weder i gesehen.

In der großen der Athaman, seine